

Hambacher Fest

GEBURTSTAGSFEIER FÜR EINE DEMO

5 “Was war es aber, was die Männer von Hambach abhielt, die Revolution zu beginnen?...
als die Frage der Kompetenz zur Sprache gekommen, als man darüber stritt, ob die zu
Hambach anwesenden Patrioten auch wirklich kompetent seien, im Namen von ganz
Deutschland eine Revolution anzufangen? da (sind) diejenigen, welche zur raschen Tat
rieten, durch die Mehrheit überstimmt worden, und die Entscheidung lautete: ‚man sei
10 nicht kompetent‘. O Schilda, mein Vaterland!” (Heinrich Heine, in: Ludwig Börne, 3.
Buch, 1840)

Heines Spott über die weinseligen Hambacher Bürger, die sich nicht getrauten, “eine Revolution
anzufangen”, kam als Mär vom treudeutschen Biedermannscharakter in demokratischen
Zeitläuften zur hohen Ehre einer offiziellen Geschichtsbetrachtung. Derzufolge sollte das
“Manko” an “revolutionärem Geist” in Deutschland von Übel gewesen sein, nicht etwa, weil die
15 “Unterdrückung” durch die königlichen Herrschaften fort dauerte, sondern weil es der deutschen
Demokratie ein weiteres Manko als gewaltige Bürde hinterlassen haben soll: den bedauerlichen
Mangel an demokratischen Traditionen!

In der Tat sieht ja im edlen Wettstreit der Nationen um die urdemokratischste Gesinnung das
Hambacher Volksfest der 30.000 gegen ein so kolossales Ereignis wie die französische Revolution
eher matt aus. So galt dem liberalen Geist Hambach weniger als Markstein des Fortschritts denn
20 als “Denkmal der Vergeblichkeit” im “Kopf um die Freiheit”, von dem aber immerhin die “Farben
der deutschen Fahne geblieben” seien.

Derlei geschmäckerliches Naserümpfen über die nationale Geschichte gehört der nunmehr
bewältigten Periode der antifaschistischen Vergangenheitsbewältigung an, in der man mit dem
selbstanklagenden Gestus der Bescheidenheit den “Untertanengeist aus antidemokratischer
deutscher Tradition” für den Faschismus haftbar machte und sich und den Faschismus
entschuldigte. Am 150. Geburtstag der “ersten deutschen Massendemonstration” reklamierten von
den Grünen bis zu den C-Gruppen sämtliche Parteien die “Hambacher” für sich. Zwar gab es das
30 bei solchen Anlässen übliche muntere Gezänk darum, wer am eindeutigsten in der gerühmten
Tradition stehe - so lud die rheinland-pfälzische Regierung unter riesigem Aufgebot von Polizei
und Burschenschaftlern Ehrengäste zu einem offiziellen Festakt auf dem Schloß, was von den
SPD-Hambachern prompt als “exklusiver, provinzieller Zirkel” entlarvt wurde, der den
“Traditionen des Mai von 1832” ins Gesicht schlage! Allen Parteien aus der Seele sprach jedoch
35 Bundespräsident Carstens, als er in der Feierstunde ganz überparteilich bekanntgab, daß die
deutsche Geschichte gefälligst nicht mehr als “Geschichte des Scheiterns” zu betrachten sei.

“So gibt es eine durchgehende geschichtliche Linie von 1832 über 1848, 1918/19, 1948/49
bis heute - von Hambach über Frankfurt, Weimar, Bonn bis heute. Es ist eine, Linie der
Demokratie und der Freiheit.”

Schließlich: wozu sich nörglerisch-defätistisch dabei aufhalten, daß diese durchgehende Linie
40 durch Kaiser Willem und Adolf hindurchging, wenn doch als ihr Endpunkt die glorreiche
bundesrepublikanische Demokratie zu bewundern ist:

“Die Ziele von 1832 sind erreicht worden! Das Streben von Siebenpfeiffer und Wirth... war auch das Streben der Männer und Frauen, die im Parlamentarischen Rat zur Ausarbeitung des Bonner Grundgesetzes zusammentraten...”

5 Ob Siebenpfeiffer und Wirth (“Die Natur der Herrschenden ist Unterdrückung, der Völker Streben ist Freiheit”) 1832 das Bonner Grundgesetz vorschwebte, kann man getrost auf sich beruhen lassen. Bezeichnend für die Selbstfeier des deutschen Staates 1982 jedenfalls, daß die Freiheit ganz umstandslos als ein einziger Anspruch der Politik an die Bürger vorgebracht wurde. Wie ein Paradiesvogel mutete in dieser Feierstunde der holländische Präsident des Europaparlaments, Piet Dankert, an, der “Grüne, Pazifisten und Atomgegner” als würdige Nachfolger der Hambacher aus-
10 machte und zum Abbau der “Barrieren zwischen politischen Aktionen betroffener Bürger und den politischen Institutionen” aufrief. Carstens war da genauer:

15 “Als die Freiheit verfolgt und unterdrückt wurde wie 1832 oder 1848 -, konnte der Liberale ein Revolutionär sein. Heute, in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat, ist derjenige, der die Revolution fordert, notwendigerweise ein Kämpfer gegen die Freiheit. Gegen diese Revolutionäre muß die Freiheit verteidigt werden.”

Freiheit - das ist für deutsche Staatsagitatoren identisch mit der BRD, und die gehört verteidigt. Wo der Mensch so frei ist, sich entscheiden zu dürfen, von welchem Helmut er sich regieren lassen will, hat es politische Aktionen in Distanz zu den “politischen Institutionen” nicht zu geben. Für Carstens bildete das Lob der Demonstration für die korrekten Ideale schon nur noch
20 den Auftakt, sogleich das unerhörte Faktum einer Demonstration gegen die Obrigkeit zu problematisieren. Während der notorische Bayerische Rundfunk in einem Fernsehspiel die Kämpfer Siebenpfeiffer und Wirth darin als vorbildliche Patrioten pries, den radikalen Burschenschaftlern eine Revolution ausgeredet zu haben, rang sich der Bundespräsident das Zugeständnis an die “Demokraten von damals” ab, verständlicherweise gegen die “herrschende
25 Ordnung” gekämpft zu haben, um seinerseits die Gewaltfrage zu stellen:

“So sollte auch das Thema der Anwendung von Gewalt zur Erreichung politischer Ziele, über das auf dem Hambacher Fest diskutiert wurde, für uns kein Thema mehr sein. In unserem Land gibt es Wege und Mittel zur friedlichen Lösung aller Konflikte.” (Carstens)

30 Wo die Freiheit das Gewaltmonopol innehat, ist Gehorsam gegen die Obrigkeit des Bürgers erste Pflicht, diese aktuelle “Hambacher” Botschaft faßte der Landtagspräsident von Rheinland-Pfalz, Albrecht Martin, in folgende prägnante Formel:

“Im freien Staat ehrt ein Volk immer zugleich sich selbst, indem es den Repräsentanten seines Staates Vertrauen und Respekt entgegenbringt.”

35 Wo es diese Freiheit nicht geben soll - eine furchtbare staatliche Beschränkung der Menschen, sich in ihren Staatsfiguren nicht ehren zu können - mit anderen Worten, im Völkergefängnis hinter dem Eisernen Vorhang, ist Aufruhr dagegen immer begrüßenswert.

Neben der schwarz-rot-goldenen Fahne wehte 1832 in Hambach die weiß-rote polnische Flagge - geißt von polnischen Emigranten! Vorbilder auch in Sachen “europäische Solidarität gegen Unterdrückung”, feierten die Hambacher die polnischen Kämpfer gegen die “russische
40 Fremdherrschaft”.

“Und wie die eigentlichen Sieger wurden jetzt die Geschlagenen in den westlichen Ländern aufgenommen - wie wenn die Bevölkerung an ihnen hätte wiedergutmachen wollen, was die offizielle Politik der Staaten an Hilfeleistung schuldig geblieben war.”
(Süddeutsche Zeitung, 22./23.5.1982)

- 5 Ohne den aktuellen Bezug für seine moralische Lehre aus dem “Hambacher Fest” überhaupt nennen zu müssen - welcher politisierte Demokrat dächte hier nicht an die im Westen herumgereichten Solidarnosc-Führer des polnischen Aufstands gegen den “realen Sozialismus” -, bringt ein SZ-Schreiber namens Wucher seine Botschaft an den Leser: Freiheitskampf heute - ist die Unterstützung der Freiheitskämpfer im Osten, die von der “offiziellen Politik” angeblich zu lasch betrieben wird. An der Kampfmentalität, gegen eine unüberwindliche “russische Übermacht” auch einen “wahnwitzigen Aufstand” zu beginnen, kann sich der deutsche Bürger ein Vorbild nehmen. Heute, 150 Jahre danach, kann Hambach nur noch bei Danzig oder Kattowitz liegen, und dieses Fest hat bessere Erfolgsaussichten als damals.
- 10